

Presseinformation der Gesellschaft für Ökologie

vom 5. September 2016

Stacheliger Besuch benötigt Nahrung und Unterschlupf im Garten

Wer ein Loch im Zaun sowie Hecken, Laubhaufen oder ein ungemähtes „wildes Eck“ in seinem Garten gedeihen lässt, hat gute Chancen einen Igel zu treffen. Das zeigt das Citizen Science Projekt „Die Igel sind los!“ der Universität für Bodenkultur Wien. Rund 200 österreichische Gartenbesitzer beobachteten die Tiere oder stellten Tunnel mit Futter auf, in denen der stachelige Besuch Spuren hinterließ. Jeder zweite Garten liegt demnach im Aktivitätsradius eines Igels. Aktuelle Ergebnisse präsentiert die Landschaftsplanerin Kristina Plenk am 8. September 2016 auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Ökologie in Marburg.

In Städten und Dörfern tummeln sich immer seltener nächtliche Kulturfolger mit stacheligem Haar. Den Igel mangelt es häufig an Nahrung und Lebensraum – auch in unseren Gärten. Wie ein igelfreundlicher Garten aussieht und in welcher Umgebung die Igel bevorzugt ihre nächtlichen Streifzüge unternehmen, untersuchen Kristina Plenk und ihre Kolleginnen von der Universität für Bodenkultur Wien. Für das Projekt „Die Igel sind los! Punks in unseren Gärten“ hat die Landschaftsplanerin Gartenbesitzer zur „Garteninventur“ und „Volkszählung der Wildtiere“ aufgerufen. Aktuelle Ergebnisse präsentiert Kristina Plenk am 8. September 2016 auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Ökologie in Marburg. Unter dem Motto „150 years of ecology – lessons for the future“ treffen sich hier rund 500 Ökologen aus 30 Ländern.

Rund 70 Prozent der Teilnehmer wiesen einen Igel in ihrem Garten nach. Demnach liegen mehr als die Hälfte der untersuchten Gärten im Aktivitätsradius eines Igels; die Tiere legen auf Futtersuche bis zu zwei Kilometer zurück. Am häufigsten meldeten Gartenbesitzer Igelsichtungen im städtisch locker-verbauten und dörflichen Gebiet, weniger hingegen in dicht besiedelten Städten oder Einzellagen. „Stark befahrene Straßen, aber auch Bebauung und intensive Landwirtschaft zerstören geeignete Lebensräume für den Igel“, erklärt die Forscherin. Im städtisch locker-verbauten und dörflichen Gebiet deckten geeignete Gärten und Grünflächen hingegen einen größeren Flächenanteil ab und seien weniger isoliert.

Die Bürgerforscher beobachten die nacht- und dämmerungsaktiven Tiere direkt oder stellen für fünf Nächte einen speziellen Igeltunnel in ihrem Garten auf. Der Igel hinterlässt seine Fußspuren auf Papier am Boden des Tunnels, nachdem er auf dem Weg zu einem Futterköder im Inneren über einen Farbstreifen trippelt. Auf der Online-Plattform igelimgarten.boku.ac.at gingen seit 2015 rund 200 Meldungen ein – auch über die Abwesenheit von Igel. „Durch die Beteiligung der Bürger erhalten wir Daten von Grünflächen, die ansonsten unzugänglich für uns wären“, sagt Stefanie Stadler, die ebenfalls im Projekt arbeitet. Die Gartenbesitzer beobachteten einzelne Igel, Igelpaare, Igelmütter mit Jungtieren und kamen aber gelegentlich auch Katzen, Mäusen oder Mardern auf die Spur.

„Eine der wichtigsten Empfehlungen für einen igelfreundlichen Garten ist die Zugänglichkeit“, erklärt Kristina Plenk. „Eine Lücke in der Umzäunung kann entscheidend sein.“ Igel können nicht springen und überwinden Hindernisse kletternd nur bis etwa 20 Zentimeter. Umfragen unter den Gartenbesitzern zeigen, dass Igel häufiger in strukturreichen Gärten mit Gebüsch, hohem Gras oder Laubhaufen anzutreffen sind. Hier ruhen die Tiere tagsüber oder während des Winters. Für die Gartenplanung hat die Landschaftsplanerin noch einen Tipp: „Ein nur selten gemähtes, ‚wildes Eck‘ bietet den Igel einen idealen Platz für die Suche nach Insekten, Würmern und Schnecken.“ Wer einem Igel ein geeignetes Zuhause bietet, hat gute Chancen ihn regelmäßig zu sehen – denn sie bleiben einem Gebiet oft lebenslang treu.

Originalveröffentlichung:

Plenk K, Stadler S, Kelemen-Finan J, Winter S (2016): Tracking ‚punks‘ in your backyard - citizen science on hedgehogs in gardens. In: Gesellschaft für Ökologie e.V. (Hrsg.): Verhandlungen der Gesellschaft für Ökologie, Band 46. Jahrestagung der Gesellschaft für Ökologie, 5. – 9. Sep. 2016 in Marburg. Görlich & Weiershäuser, Marburg, S. 359.

Bilder:

Bild 1: Igel sind häufige Besucher in unseren Gärten (Quelle: M. Kropf, BOKU Wien).

Bild 2: In einem speziellen Tunnel hinterlassen stachelige Gartenbesucher ihre Spuren (Quelle: K. Plenk, BOKU Wien).

Bild 3: Forschung mit Bürgerbeteiligung: Schülerinnen platzieren einen Igeltunnel (Quelle: R. Sinn, BOKU Wien).

Bilder frei zur Veröffentlichung im Zusammenhang mit dieser Presseinformation. Wir bitten um den Quellenvermerk.

Video eines Igels im Tunnel (Quelle: Lisa Doni): <https://youtu.be/yMiPdZV4Smk>

Video einer Katze im Igeltunnel (Quelle: Kristina Plenk): <https://youtu.be/3cqGd50mTV8>

Weitere Informationen:

Projekt (Meldung, Bauanleitung Igeltunnel): <http://igelimgarten.boku.ac.at/>

Jahrestagung (Programm, Kurztex te zu Beiträgen): <http://www.gfoe-2016.de/>

Presseinformationen der GfÖ: <http://gfoe.org/de/pressemitteilungen>

GfÖ auf Facebook: <http://www.facebook.com/gfoe.org/>

Termin:

Jahrestagung der Gesellschaft für Ökologie: 5. – 9. September 2016

Vortrag von Kristina Plenk: 8. September 2016, 11.30 Uhr, Hörsaal 1

Philipps-Universität Marburg

Biegenstr. 10

D-35032 Marburg

Kontakt (Presse, während der Tagung):

Dr. Eva Diehl (Pressereferentin) & Heike Kuhlmann (Tagungsorganisation)

E-Mail: presse@gfoe.org

Tagungstelefon: 06421 2823875 (5. – 8. Sep. 2016, 8 – 19.30 Uhr)

Kontakt (fachlich):

Dipl.-Ing. Kristina Plenk

Universität für Bodenkultur Wien

Institut für Integrative Naturschutzforschung (INF)

Gregor-Mendel-Str. 33

AT-1180 Wien

Tel.: +43 1 47654 83416

E-Mail: kristina.plenk@boku.ac.at